

Mein Dalshleben

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz36/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Da ich gefragt wurde, ob ich meinen Roman, in welchem es um Dalshs geht, auch als Fanfiktion schreiben kann, werde ich hier mal den Prolog schreiben.

Vielleicht gefällt es dem ein oder anderen ja?

Ich würde mich freuen, würdet ihr es lesen und reviewen. Viel Spaß!

(Falls du das Quiz dazu machen willst, gute Idee- es hilft, dir das alles Mal zu verstehen. Es heißt: Wer bist du in meinem neuen Roman.).

Kapitel 1

PROLOG:

Der blaue Nachthimmel hing wie ein schweres, von silberglitzernden Sternen und einem großen, bleichen Mond bedecktem Tuch über der Stadt.

Irgendwo abseits, dort, wo alle Klänge verhallten, wo alles ruhig war, stand ein großer, hagerer, schwarzhaariger Mann und fixierte den Boden.

Ihm gegenüber hockte eine kleine Gestalt, die der Mann nicht erkennen konnte. Doch er wusste auch so, dass sie gefährlich war. Das Messer in ihrer linken Hand glitzerte silbern im Mondlicht.

Nun begann sie zu sprechen: „Thomas König, du, der Dalshish ist, wirst du deinen Teil unserer Abmachung erfüllen? Wirst du mir dein Leben geben, im Tausch für die Sicherheit deiner Tochter?“, ihre Stimme war hell und mädchenhaft.

Thomas schluckte, ballte die Hände zu Fäusten, nickte: „Ja, Mrs. Elaine. Ich werde es tun.“

Die Frau, Elaine, lächelte. Sie hob das Messer, drückte es Thomas König an die Kehle.

„Und nun nimm dies.“, befahl sie- ihr Lächeln wurde raubtierhaft. Der Mann nahm den Zettel entgegen.

„Lebewohl...“, fauchte Elaine, und enthauptete Thomas König.

Das Mondlicht glitzerte und tauchte ihr Gewand in solches Licht, dass es schien, als wäre es aus goldenen Sternen.

Langsam, bedächtig fast, entfernte sie sich von dem Leichnam, der bereits in dunkles Blut getaucht war.

Ja- der erste Schritt war vollbracht.

Bald auch der zweite.

Und dann.... ihre Augen glitzerten,... dann würde sie Rache nehmen.

Mein Dalshleben-2. Teil

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz36/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Es geht weiter.

Die Handlung ist nun Jahre später, die Hauptperson Marlene König, Tochter von Thomas König, findet einen geheimnisvollen Brief ihres Vaters.

Als sie, geschockt durch diesen, vollkommen verwirrt und traurig, in einem Roman (welcher nichts mit dem Erlebten zu tun hat) alles abbauen will, wird sie zur Dalshen...

Kapitel 1

„Mom, ich bin wieder da! Hallo!“, rief die fünfzehnjährige Marlene König, sie war soeben heimgekommen.

„Mom?“, fragte sie, als sie keine Antwort hörte. Schnell lief sie in die Küche. Sie fand ihre Mutter dort vor, sie hielt einen zerknüllten Zettel in der zitternden Hand.

Besorgt lief Marlene näher. „Mom. Was ist los?“, ihre Mutter schreckte hoch- Marlene schluckte, sie sah schrecklich krank aus.

„Marli, hi... hab` dich nicht kommen hören.“, krächzte ihre Mutter. Ihre Tochter beobachtete sie besorgt. Tiefe, lila Schatten lagen unter den Augen ihrer Mutter, sie war blass, wirkte erschöpft. „Was ist das?“, wollte Marlene wissen. Statt einer Antwort reichte ihre Mutter ihr den Zettel.

„Meine liebe Marlene,

mir bleibt nicht viel Zeit- während dem Schreiben fürchte ich um mein Leben. Nun aber gibt es kein Zurück.

Egal was du tust, sei vorsichtig. Es ist nicht immer alles, wie es scheint. Es gibt Magie, es gibt sie. Vergiss bitte nie, als meine Tochter bist du mutig, tapfer, stur, schlau, geschickt und weißt, wie du handeln musst.

Ich habe mir so gewünscht, dass ich dich noch einmal zu Gesicht bekomme, doch das bleibt mir verwehrt.

Schütze dich.

Dein Vater, Thomas König.“

Bestürzt ließ Marlene den Brief sinken, starrte blicklos ins Leere. Ihr Herzschlag wummerte gegen ihre Brust, ihr war schwindelig, schlecht und vor ihren Augen tanzten grelle, weiße Flecken. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen und fühlte sich ausgelaugt, leer, wie eine Hülle.

Endlich, nach einer Ewigkeit, schaffte sie es zu murmeln: „Das.. das hat Dad geschrieben... für mich. Bevor er.. gestorben ist.“

Ihre Mutter nickte, Tränen funkelten in ihren Augen. Sie sah Marlene an, nickte noch einmal und strich ihr über das schwarze Haar.

Marlene musste sich zwingen, nicht zu weinen.

Als sie sieben gewesen war, verschwand ihr Vater spurlos. Wochenlang suchte man nach ihm, aber fand ihn nicht. Schließlich- sie und ihre Mutter hatten alle Hoffnung aufgegeben- fand man ihn enthauptet . In seiner Hand lag ein Zettel: Jemand muss reisen. Das Reich wartet.

Für die kleine Familie war damals eine Welt zusammengebrochen, nichts war, wie es einmal war. Und nun das.

Marlene stöhnte, ein hehres Schluchze entrang sich ihrer Kehle. Gepresst erklärte sie: „Ich bin nicht hungrig. Ich muss mich ausruhen.“, und stürmte nach oben in ihr Zimmer, wo sie sich auf ihr Bett warf und hemmungslos zu schluchzen begann.

„Wie soll das bloß alles werden? Was war das, wie geht das?“, jammerte sie und begrub den Kopf in den Armen.

Verwirrt, geschockt und traurig lag sie da und endlich senkte sich der erdrückende Schleier der über das Mädchen, ließ es in dunklen Schlaf gleiten.

Kapitel 2

Am nächsten Tag- ein Samstag- war Marlene immer noch verwirrt und ratlos. Sie stand mühsam auf und schlurfte in die Küche, trank Milch und sank auf einen Stuhl.

Sie war so ratlos. Wie sollte sie das jemals verarbeiten? Sie hatte es doch schon fast vergessen, und nun das! So saß sie einfach da und dachte nach. Und plötzlich wusste sie es.

Wieso schrieb sie nicht einfach ein Buch, in ihnen konnte sie alles loswerden! Wieso also nicht?

Nur- über was?

Über das Erlebte? Nein, ausgeschlossen. Dann würde sie noch trauriger. Hmm..... Sie war wieder halbwegs okay. Also- ein lustiges Buch? Ein spannendes? Eine Liebesgeschichte? Einen Historienroman?

Naja, eher nicht. Voller Tatendrang und Elan sprintete sie in ihr Zimmer und schmiss sich in den Schreibtischstuhl. Also, ein Buch, ein spannendes. Eines mit einer weiblichen Protagonistin.. Und zwei männlichen Hauptcharakteren...

Namen?

Äh.. Für das Mädchen? Holly, Rita, Sophie, Emily? Nein, Saskia!

Das war schonmal ein Anfang...

Mein Dalshleben- Teil 3

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz36/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Habe noch ein kurzes Extra, aber ich denke, danach wird lange Zeit nichts mehr kommen... Werde aber nicht aufgeben, es ist noch lang nicht aus, es kommt noch viel.

Kapitel 1

Bald darauf hatte Marlene die Namen ihrer wichtigsten Figuren: Saskia Ravenstar, die Heldin der Geschichte, die Protagonistin. Dann Luke und Jonathan Warners, die 2. Hauptfiguren. Anschließend Elaine Knifeshine, eine böse Herrscherin und Hypnosos, ein teuflischer Herrscher.

Zufrieden mit diesen Figuren klappte sie den Block zu und las ein Buch ; sie ahnte noch nicht, dass Saskia ihr bald sehr ähneln würde.... und wie!

Und es schien, als ob sie in diesem Moment beobachtet würde, von den Figuren ihrer eigenen Story...

Mein Dalshleben Teil4

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz36/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Zur Handlung:

Marlene hat jetzt einen groben Plan der Geschichte, alles wichtige ist notiert. Als sie mit ihrem Hund Rita Gassi geht, denkt sie über die Story nach. Nach dem anschließenden Schläfchen auf einer Wiese passiert etwas unglaubliches...

Kapitel 1

Marlene hatte bald schon den ungefähren Storyverlauf notiert. Dieser sah so aus:

Hauptpersonen: Saskia Ravenheart, Luke & Jonathan (spr. Dschonäfän)Warners, Hyponos (König des Volkes der Hyponos= Hypnotisierendes Volk), Elaine Knifeshine.

NEBENPERSONEN

Lucy, Olivia, Rose, Jim Zutto, die Hypnosos, Alira Gold, Fred

HANDLUNG: Saskia trifft den verzweifelten Luke ; er erzählt ihr, er sei auf der Suche nach seinem Bruder Jonathan ; dieser sei in einem Paralleluniversum(Hyponos' Reich) Gefangen - Die 2 sind Feinde von Hyponos- und Saskia bietet an, ihm zu helfen.

Das ist aber äußerst schwierig und sehr kompliziert..

Sie müssen gegen mächtige Gegner kämpfen und gewinnen Verbündete.

Aber als Jonathan befreit ist, verliebt sich Saskia in beide Brüder- doch Luke ist nicht mehr derselbe... er verwechselt Freund und Feind! Saskia muss nicht nur um ihr eigenes Leben, sondern auch um das der Brüder fürchten

So, geschafft. Grob, aber immerhin. Marlene wollte gerade noch etwas hinzufügen, als Moms Stimme von unten erschallte: „ Marli, Geh mit Rita spazieren! Das tut dir gut!“ und das Mädchen seufzte. Rita war ihr Cockerspaniel und manchmal unglaublich anstrengend! Marlene wollte nicht. Doch da sie einsah, dass es keinen Sinn hatte, würde sie dies ihrer Mutter sagen, schlurfte sie ziemlich missmutig die Treppe hinab und nahm die Leine.

„ Ich will nicht. Muss ich?“; oh ja, ein paar Dinge hatten sich gewaltig geändert, aber das nicht. Ihre Mutter, die noch blass und traurig wirkte, nickte, schob Marlene vor sich her und krächzte: „ Es tut dir gut. Es bringt dich auf andere Gedanken. Ab mit dir. LOS!“, und schon war die Tür zugeknallt.

Wütend und missgelaunt stiefelte Marlene über die noch taufeuchte, frischgrüne Wiese. Argh, wie sie Gassi gehen hasste. Rita lief voraus, kläffte bester Laune. Marlene seufzte- so hatte sie jedoch Gelegenheit, über die Figuren nachzugrübeln. Schon war sie in Gedanken versunken.

Wie sollte Saskia aussehen? Hm, wie sie selbst ein wenig. Dünn, groß, blass, schulterlanges schwarzes Haar- nur graue Augen statt Marlenes grünen und eine Hakennase statt der Stupsnase.

Außerdem ein etwas spitzeres Gesicht. Und Charaktereigenschaften? Naja... stur, entschlossen, hilfsbereit, nett, verschlossen, manchmal misstrauisch, treu, mutig und kreativ. Das sollte es sein.

Und Luke...? Er sollte ja erst 17 sein, Jonathan und Saskia übrigens 16, da war das eher gut, wenn er 17jährig aussah.

Groß, muskulös, dünn, athletisch. Graue, harte Augen, bisschen Bart. Rotbraune, kurze, struppige Haare, vernarbt. Muttermal auf der linken Wange. Sein Charakter? Brutal, eigensinnig, mutig, geschickt, intelligent, erfinderisch, schnell, listig, geheimnisvoll, unnahbar, manchmal humorvoll,

Ja, klang gut.

Dann Jonathan. Mittelgroß, blondgelockt, blaue Augen, dünn. Lange, schlanke Musikerfinger, Narben. Er sollte gut Klavier spielen, sanft sein, Charme haben, naiv, unschuldig, angstvoll, beschützend, leicht zu begeistern sein. Und friedfertig.

Marlene war zufrieden. SEHR zufrieden, wirklich.

Fröhlich pfeifend, wieder bester Laune, ging sie mit Rita, freute sich über den strahlendblauen Himmel, über den Blumenduft, über die vielen Bäume.

Aber etwas störte die Idylle. Sie kam sich verfolgt vor- schaute sich immer wieder nervös an den Fingernägel kauend um. Sie war etwas panisch.

.... und merkte nicht, wohin sie ging...

Kapitel 2

Nach 3 Stunden weiter gedankenverloren Gehen fand sich die Teenagerin auf einer kleinen Waldlichtung wieder- vollkommen verblüfft und ratlos.

Stöhnend ließ sie sich ins Gras sinken, gegen eine Birke gelehnt. Das Licht der frühen Abendstunde drang golden schimmernd, wunderschön, durch das grüne, dichte Blätterwerk und eine sanfte Brise kühlte Marlenes Gesicht. Ein rosa Schmetterling ließ sich auf ihrem Schuh nieder und in der Ferne rauschte ein Bächlein. Der Duft von Kiefer lag in der Luft.

Marlene hätte es in der Idylle genossen, sich wohlgeföhlt- wäre sie nicht so verzweifelt gewesen.

Immer wieder stand sie auf, versuchte ihre Mutter anzurufen oder einen Weg zurück zu finden-erfolglos. Nichts. Entmutigt wisperte Marlene: Rita, wie sollen wir von hier nur jemals wieder nach Hause finden?". Doch ihr Hund schien glücklich, tollte im Moos zu ihren Füßen. Also blieb Marlene nicht übrig, als da zu bleiben. Eine Weile beobachtete das Mädchen die goldene Sonne, die alles in Licht tauchte und das Blattwerk durchdrang. Dann aber wurde sie schläfrig und schloss die Augen.

Nicht einnicken, schlaf nicht, sendete ihr Gehirn. Doch Marlene konnte sich nicht überwinden, sich loszureißen und so zog sie der Schlaf der Verzweiflung hinunter, in ein dunkles Reich, bettete sie in seine Arme, deckte sie mit guten Träumen zu und flüsterte ihr die Stille in ihre Ohren.

Bald darauf war sie tief eingeschlafen, alle Verzweiflung und Panik und Hoffnungslosigkeit war einem entspannten, glücklichen Lächeln gewichen.

Mein Dalshleben Teil 5

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz37/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Handlung: Marlene wacht auf der Wiese auf, auf der sie eingeschlafen ist. Doch irgendetwas ist anders...

Bald findet sich das junge Mädchen in der allergrößten Verwirrung wieder...

Kapitel 1

Marli wurde vom Zwitschern der Vögel geweckt, und von der ihr ins Gesicht scheinenden Morgensonne, die goldene Strahlen über die sandte. Gähnend rappelte sie sich hoch und sah sich um. Sie war früh aufgewacht, doch sie war froh darüber- denn sie hatte einen Alptraum gehabt.

---In diesem spazierte sie auf der Wiese, genoss die frische Luft. Auf einmal bemerkte sie einen jungen Mann-groß, bedrohlich aussehend, das Gesicht lag im Schatten- wie gebannt starrte sie zu ihm herüber. Er wirkte unruhig, ja fast wütend... Oder war es Traurigkeit? Es kam ihr vor, als sie von ihm angezogen würde.

Doch auch etwas anderes strahlte von ihm ab- etwas, das in ihr "Gefahr!" rief. Wie von selbst bewegten sich ihre Beine, wollten wegrennen-da stand sie plötzlich neben ihm. Er musterte sie. Eine tiefe Stimme mit leichtem Akzent, die Stimme des Mannes, sprach zu ihr:!, Ich habe auf dich gewartet. Du bist die Auserwählte, du bist die, mit der ich dieses Abenteuer bestreiten werde. Willkommen."

Und sie schrie. Schrie, als sie ihn schließlich erkannte. Es war Luke.

Luke.--

Immer noch leicht benommen und geschockt stand sie da, das Kreischen, das ihre Kehle heraufkroch, versuchte Marlene zurückzuhalten.

Sie sah sich um, erblickte Gras, Blumen, ein paar Vögel- Idylle.

Da sah die ihn. Er hatte das Gesicht abgewandt und fluchte leise. Ein Bann zog sie näher zu ihm. Sie wusste, WUSSTE, dass es Luke war, aber sie wehrte sich, es auch wirklich zu glauben. Schließlich stand sie neben ihm. Seine Stimme klang rau. Nach Tod, nach den Narben auf seinem Körper, nach dem Kampf des Überlebens, nach schrecklicher, unbeherrschter Wut, blankem Hass.

Und er sprach genau die Worte ihres Traums.

Nein!, Marlene keuchte, sprang voll Entsetzen zurück. Sie starrte Luke an. Dieser erwiderte ihren Blick leicht genervt. Die Hand flog an ihre Nase. Sie war doch noch stubsig..? Nein- sie hatte eine Hakennase!

„ Bitte... Entschuldigung, aber, wie sehe ich aus?", die Worte waren kaum gekrächzt.

Luke knurrte, antwortete nicht. Aber sie wusste es auch so- wie Saskia!

Aber WIE war das möglich? Lähmendes Entsetzen erfasste das Mädchen, ihr wurde schwindlig. Sie zuckte zusammen, zitterte.

War sie nun Saskia? Luke fragte sie:„ Wie ist dein Name, Mädchen?", und als sie nicht antwortete, wurde er ungeduldig. Sie atmete tief durch.

„ Ich bin Marlene König.", das wollte sie erwidern. Stattdessen stotterte sie zusammenhanglos.

Luke fauchte gereizt:„ Du BIST?". Sie schluckte hart:„ Marlene. Marlene König.", wollte sie sagen. Stattdessen kam heraus:

„ Saskia Ravenheart. ". Schockiert hielt sie inne, ihre Gedanken drehten sich im Kreis.

Bitte was?

Saskia.

Saskia Ravenheart.

Mein Dalshleben Teil 6

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz37/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Die Handlung: Marlene hat Luke getroffen- und wird von diesem für Saskia gehalten. Dies ist ein großer Schock! Wie geht sie damit um? Was geschieht noch alles? Wird Saskia wieder zu Marlene? Das erfährt ihr, sobald ihr meine Fanfiktion liest!

INFO: ich werde Marlene ab hier nur mehr Saskia nennen.

Kapitel 1

Schwindel erfasste Saskia und sie starrte Luke an. Das konnte, KONNTE einfach nicht wahr sein! Die Panik packte das junge Mädchen und sie hatte das Gefühl, gleich ohnmächtig zu werden. Mühsam brachte sie hervor: „Bist Du Luke, hast Du einen Bruder namens...“. Luke nickte leicht: „Ja, er heißt Jonathan - woher weißt du das?“, die Verblüffung stand ihm ins Gesicht geschrieben. Saskia schluckte, sie hatte Angst, ihre nächste Frage zu stellen. Sie wisperte: „Wo ist er momentan?“. Luke antwortete: „Er, nun, er ist in Hyponos' Reich gefangen. Das ist eine Parallelwelt, sehr kompliziert zu erklären. Wir sind im Auftrag, den König dieser Welt, Hyponos, zu besiegen, dorthin gereist- doch Jonathan wurde gefangengenommen. Ich muss ihn retten. Und, Saskia, wie es die Prophezeiung gesagt hat, muss ich es mit dir tun.“. Beide waren still.

Eine Zeit lang sagte niemand ein Wort.

Saskia versuchte, Lukes Worte zu begreifen.

>Dann bin ich also ab sofort Saskia. Saskia Ravenheart. Marlene hat es nie gegeben. Ich bin in meinen eigenen Roman geschlüpft. Keine Ahnung, wie oder wieso, aber so ist es nun einmal. >, dachte Saskia.

Schließlich hatte sie sich so weit gefangen, dass sie Luke anlachte. Sie forderte: „Wenn ich dir dabei helfen soll, musst du mir sagen, wie man dort hin kommt.“. Luke lachte, wurde aber sofort wieder ernst: „Das darfst du aber niemandem verraten. Sonst könnte das für dich tödlich enden!“, zischte er. Ihr wurde kalt, aber sie erwiderte mit eiserner Entschlossenheit seinen herausfordernden Blick.

Luke fasste sie am Arm und meinte eindringlich: „Schließe die Augen. Konzentriere dich ganz auf deinen Herzschlag. Führe dir ein Bild vor die Augen- wie sieht dein Herzschlag aus, was denkst du? Dann wird dich ein Schwindelgefühl erfassen, und du wirst dich so fühlen, als hättest du kurzzeitig das Bewusstsein verloren.“

Wenn du dann die Augen öffnest, dann befinden wir uns schon in Hyponos' Reich. Es ist dort sehr dunkel, also bleib dicht bei mir. Und nun mach schon!“.

Saskia blickte skeptisch auf seine Hand. Sie fasste sie und schloss die Augen. Unruhig wartete das junge Mädchen. Sie konzentrierte sich ganz auf ihren Herzschlag und darauf, wie er aussehen könnte.

Ein Bild brannte sich hinter ihren Lidern ein: ein unförmiges, pulsierendes, dunkles schleimiges Ding, rot vor Blut...

Verheißungsvoll pochend...

Ihr wurde schwindlig. Es funktionierte!

Und dann war es vorüber. Saskia keuchte benommen, suchte fieberhaft Lukes Hand. Gemeinsam starteten sie in die Dunkelheit, in der sich Worte formten. Diese flossen in die Dunkelheit, blieben dort haften und setzten sich ihr wie Spinnen ins Gedächtnis.

„Willkommen, willkommen in meinem Reich.“, die Erschrockene spürte, wie sich Luke neben ihr merklich versteifte und auch sie selbst floh beinahe- vor dieser unbekanntem Macht.

Aus dem Dunkel löste sich eine mächtige Gestalt. Sie war dunkel gekleidet, riesig und fast behaart-
ein bisschen sah sie aus wie ein Affe. Die Gestalt hatte gelbglühende Augen.

Hyponos.

Saskias Gedanken rasten.

Das.War.Hyponos.

Mein Dalshleben Teil 7

von Ginafrancesca

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz40/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Saskia schnappte erschrocken nach Luft, merkte, wie sich Luke neben ihr versteifte. „Monster, du Monster! Was hast du Jonathan angetan? Wo ist er?“, knurrte er und sprang geduckt näher an den herablassend lächelnden Hyponos heran.

„Hier in meinem Reich“, antwortete dieser. „Aber Luke. Das ist ein Menschenmädchen. Warum? Ich dachte, dass du deinen Bruder um jeden Preis befreien willst, da ist so ein dummes Mädchen doch völlig hinderlich!“.

Saskia wurde immer unwohler.

Dieses Monster, welches zu allem Überfluss auch noch ihrer eigenen Fantasie entsprungen war, hielt sie für hinderlich...

Wie ein Messer, das die eisige Ruhe durchschneidet, trafen ihre Worte in die Stille, die entstanden war. „Nicht! Luke, greife ihn nicht an!“, mit pochendem Herzen und stocksteif stand sie da, wartend, dass Luke zurückwich, Hyponos verschwand, oder dass sie selbst irgendetwas sinnvolles vollführte.

Nichts.

Es ging alles ganz schnell, Saskia konnte nicht einmal mehr blinzeln. Luke hechtete vorwärts, das Schwert, das er gezückt hatte, mit der Linken auf Hyponos wirbelnd. Hyponos keuchte und griff hinter sich, zog einen Dolch und ein Schwert hervor. Geschickt parierte er Lukes Angriff, sodass Klinge auf Klinge prallte. Wütend knurrend sprang Luke vor, schwang sein silbrig glänzendes Schwert. Ein langer, qualvoller Schrei von Hyponos bezeugte, dass Luke einen Treffer gelandet hatte. Und dann sah Saskia nur noch die Klängen, die ihren Tanz vollführten, silbern, scharf und tödlich. Hastig wich sie zurück und ballte die Hände zu Fäusten. Keuchend schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel: „Oh bitte, bitte lass den Kampf baldig enden!“, wie gerne wollte sie fliehen.

Der Blick des Mädchens war wie gebannt auf die beiden Kämpfer gerichtet. Hin und wieder drang ihr Lukes Schmerzensschrei oder Hyponos' infernalisches Kreischen zu Ohren.

Treffer um Treffer landeten die Schwerter; den Dolch hatte Hyponos anscheinend verloren, aber auch mit dem Schwert war er ein ausgezeichneter Kämpfer.

Luke wehrte sich verbissen, aber ob er noch eine Chance hatte?

Blut bedeckte den Boden, mit jedem von Lukes Schmerzensschreien wurde Saskias sowieso schon verschwindend kleine Hoffnung auf eine schnelle Flucht noch kleiner.

Sie biss die Zähne so heftig aufeinander, dass es knirschte.

Da plötzlich zerriss ihr Hyponos' Schrei, so laut, so qualvoll, so endgültig fast das Trommelfell.

Er stolperte rückwärts, in seiner behaarten Brust steckte Lukes Schwert, bis zum Heft blutig rot.

Taumelnd sank er auf die Knie, stöhnte laut auf, kippte über.

Regte sich nicht

mehr.

Die Augen starrten blicklos vor sich hin, unter ihm war eine Blutlache.

Saskia spürte Galle in sich hochkommen, und erbrach sich hilflos. Bitterer Geschmack füllte ihren Mund.

Verschwommen kam Luke in ihr Blickfeld gehumpelt, presste eine Hand seitlich an den Kopf.

Blut-seines oder Hyponos'?- durchnässte seine Kleidung.

Stöhnend sank er neben sie, und gemeinsam starrten sie auf Hyponos' reglose Gestalt.

Saskia bebte und wischte sich den Mund ab., „Ist er tot?“, flüsterte sie., „Ich bin mir nicht mal sicher, ob es für ihn so etwas gibt, den Tod“, murmelte ihr Begleiter., „Aber egal, wir müssen hier weg!“.

Er rappelte sich hoch, verzog das Gesicht. Schmerzen.

Saskia sprang hoch, rief im Laufen:., „Ist hier Licht? Ich sehe nichts! Eine Tür ist hier nicht; oder?“, ihr Redefluss wurde durch ihren eigenen schrillen Schrei unterbrochen. Sie schrie, weil auf einmal unter ihr der Boden nachgab und sie in bodenlose Dunkelheit stürzte.

Gerade noch vernahm sie Lukes schmerzvolles Keuchen und fragte sich, ob er auch stürzte.

Dann prallte sie auf etwas Hartes und die Ohnmacht umhüllte sie, erdrückte sie, zog sie in schwarze Strudel.

Kapitel 2

Lichtstrahlen zerfetzten die Dunkelheit, die Ohnmacht wich Bewusstsein. Saskia spürte, wie sie sanft gerüttelt wurde und öffnete die Augen vollständig, anstatt nur zu blinzeln.

Gähmend rollte sie sich auf die Seite- und blickte in Lukes blutiges, besorgtes Gesicht. Ihre Lippen waren trocken und rissig, ihr Kopf pochte dumpf. Träge sah sie Luke an und erfasste erst jetzt, dass er verletzt war. Ihre Lippen auseinander bringen aber konnte sie nicht. Also seufzte sie, und rollte sich auf der Matratze, auf der sie lag, ein.

Nach ein paar Minuten fühlte Saskia sich imstande, zu sprechen. Sie wollte wissen: „, Luke...wo sind wir? “.

Der Junge Mann sah sie an- er fühlte sich sichtlich unbehaglich- und antwortete: „, Wir sind bei mir, in dem Haus hat früher meine Familie gelebt. Das heißt, wir sind in Sicherheit.“, er stand auf, nickte dem verwirrten Mädchen kurz zu und verließ den Raum.

Sie lag da und sah sich um. "Kleines Haus" war eine untertriebene Bezeichnung, zumindest dieser Raum war winzig.

Bis auf die fleckige graurosa Matratze, auf der sie lag, eine Lampe, die den Raum mit dämmrigen, schummrigen Licht füllte und einem kleinen Stapel von fünf Büchern gab es nichts.

Mehr hätte auch nicht reingepasst. Stöhnend ließ sie den Kopf auf die Matratze sinken.

Na toll. Du bist in deinem Buch, Marlene! Noch dazu wart ihr bei einem Affenmonster, das den grusligen Typen aus deiner Fantasie beinahe gekillt hätte. Wow! Besser kann es ja nicht werden, echt. Was kommt als nächstes? Fliegende Piranhas? Tanzende Schwerter? Noch ein Monster? Verdammt, schreib weiter!

In dem Moment kam Luke Warners zurück, reichte ihr ein dampfendes Getränk.,, Tee. Trink", gab er knapp Auskunft.

Sie seufzte. Vergiften wird er mich wohl nicht.

Das Gebräu schmeckte bitter,
aber die Kopfschmerzen verschwanden.

Luke, der sie mit Adлераugen beobachtete, schwieg.

„, Luke“, sie zögerte. Frag einfach, „, Das ist dein Zimmer, oder? “, er nickte unbeteiligt und unwickelte sich eine Wunde an der Hand mit einem Taschentuch.

Lächelnd sah er auf sie hinunter. So zerbrechlich sah sie aus... aber wahrscheinlich täuschte er sich. Wie so oft schon. Er rollte die Augen, um seiner lästigen Gedanken Herr zu werden.

„, Und jetzt? Ich hasse das untätige Nichtstun!“, fragte Saskia. Die Anspannung war beinahe greifbar,

nur zu gern hätte sie etwas gesagt, um der Stille Klänge zu verleihen., Erzähle mir von Jonathan. Wie Er so? Und was ist das für eine Mission? "

Gleich darauf verfluchte sie sich im Stillen. Das hätte sie auch herausfinden können, in dem sie einfach weiterschrieb. Weiterschreiben! Ja, das musste sie alsbald.

„Jonathan ist sanft, friedfertig. Ich eher nicht, wie du bestimmt gemerkt hast, aber wir verstehen uns trotzdem gut. Unsere Mission ist geheim. Und gefährlich. Wir müssen Hyponos und Elaine vernichten! Und jetzt zieh dich an. Wir müssen zu Hyponos", grob riss er ihr die Tasse aus der Hand, vermutlich zu dem Schluss gekommen, schon zu viel von sich preisgeben zu haben.

Dann ging er.

Saskia starrte ihm nach, schnaubend, aber 10 Minuten später war sie fertig und suchte nach Luke.

Kapitel 3

Sie fand ihn wartend vor der Türe. Seine struppigen roten Haare hingen ihm wild ins Gesicht, er hatte den Kopf gesenkt und ballte die narbigen Hände zu Fäusten. Als sie zu ihm kam, hob er den Kopf und fauchte unwirsch: „Na endlich. Können wir? So wie letztes Mal, also Augen zu, stell dir deinen Herzschlag vor, und wenn ich es sage, mach die Augen auf!

Pass auf, dass du nicht über Hyponos' Körper stolperst und bleib bei mir. Ich bin sicher, Jonathan ist da. Los, mach!“, genervt wollte Saskia etwas erwidern, aber fasste dann doch seine vernarbte Hand. Sie schluckte mit der vertrauten Angst auch bittere Galle hinunter, schloss die Augen und atmete tief durch.

Diesmal kam ihr ein anderes Bild ihres Herzschlags vor Augen: Ein ebenso unförmiger Klumpen, diesmal aber schwarz und kleiner. Er pulsierte nicht mehr, sondern bewegte nur noch sanft die zerfledderten Schwarzen Flügel, die ihm links Und rechts wuchsen.

Trotzdem schien das ganze Ding zu pochen. Plötzlich öffnete es sich, und Saskia sah in sein schleimiges Inneres...

Und dann spürte Saskia nichts mehr.

Bis sie brutal auf einem harten Untergrund aufkam. Ein leiser Schrei entfuhr ihr, und sie fing sich nur mit Mühe. Neben ihr fluchte Luke. Gemeinsam fixierten sie die Dunkelheit .

Saskia stöhnte .

Hyponos, allerdings Gott sei Dank noch immer tot.

Gerade rechtzeitig wandte sie den Blick ab, als Luke auch schon vorwärts gestürmt war, die roten Haare flogen um sein Gesicht und seine braunen Augen fixierten einen Punkt, der im alles verbergenden Schwarz lag.

Mit ihm Schritt zu halten, war gar nicht so einfach. Doch er stoppte schließlich schlitternd an einer blauen Glaswand- die aber wie Wasser wogte, Wellen schlug, und als Luke eine Hand daranlegte, verschwamm.

Hinter dem Portal war zu Sakias Erstaunen nichts.

Und nun? Weiß er, wo sein Bruder ist, oder nicht?, dachte Saskia.

Im selben Moment murmelte Luke: „Zeig mir Jonathan. “, und da sah sie ihn.

Er war gespenstisch bleich, die blonden Locken wogten herum, und die braunen Augen waren weit geöffnet. Jonathan sah durch die beiden hindurch, die Lippen waren zusammengepresst.

„Was hat er ihm angetan? Wo ist Jonathan? Ich werde sie alle umbringen!“.

In Rage machte er einen Schritt vor.

Saskia erstarrte, erfasste jedoch schnell genug seinen Plan.

Wer wusste schon, wo ihn das hinbrachte!

So ruhig wie möglich sagte sie: „, Luke. Du kannst ihn nicht befreien. Noch nicht. Erstens weißt du nicht, wo das Portal dich hinbringt, zweitens bist du verletzt, Und drittens-“, geschockt brach sie ab. Mist.

Mist, jetzt fragt er bestimmt, was drittens ist. Was dann? "Ich brauche dich, um meinen Vater zu finden, obgleich ich gar nicht weiß, ob er hier ist, und keinen blassen Schimmer habe, ob er noch lebt?"

Aber Luke schien sie nicht gehört zu haben . Widerwillig nickte er und zischte: „, Bald wird er jedoch befreit sein, das Verspreche ich. Dann werde ich mich an allen rächen!", Oh. Oh

Rasch zog Saskia ihn fort Und dann fielen sie beide auch schon.

Vorbereitet zu sein, was kommen würde, half dem Mädchen reichlich wenig, denn trotzdem schrie sie erschrocken auf.

Die Ohnmacht hüllte sie diesmal aber erst ein, als sie mit dem Rücken gegen etwas Stählernes prallte und ihr der Schmerz in den Kopf schoss.

Saskia murmelte in der Ohnmacht, Luke hörte es deutlich.

Er beobachtete sie schweigend, aber als sie die Augen aufschlug, wandte er den Blick ab. Kurz verwirrt sah sie sich in seiner Wohnung um, dann grinste sie ihn an: „, Hey", krächzte sie: „, Wir sind also noch bei Dir. Wie geht es dir?".

Er murmelte nur: „, Ja. Wir sind bei mir...hm, es geht.

Saskia richtete sich vollends auf.

Ihr Blick haftete sich kurz an sein Gesicht, oder?

Es war so.

Rasch setzte er eine unbeteiligte Miene auf.

Saskia sah ihn an, überlegend, was sie sagen sollte. Hey, Typ aus meiner Fantasie, die sowieso schon genug durchgeknallte Saskia braucht Hilfe. Hast du Papier und Stift? Ich muss mich mal eben aus dem Massaker - oder sollte ich Schlamassel sagen?- schreiben. Ach, du weißt zufällig nichts von meinem seit 10 Jahren verschwundenen Vater? Oder von dem Zauber, der mich zur Dalshen gemacht hat?.

Kam sicher gut an, dachte Saskia ironisch.

Also stand sie auf und entschwand mit einem knappen: „, Ich sehe mich um", in den anderen Räumen.

Ein weiteres kleines Zimmer, bestehend aus einer braunen Matratze und einem kleinen Regal mit 10 CDs.

Gegenüber davon eine blankgeputzte Küche, mir vielen Regalen, in denen sich Geschirr türmte.

Etwas weiter den Gang hinab, ein Arbeitszimmer, eingerichtet mit einem Doppelbett, einem

Dann gab es noch ein Bad plus Toilette.

Überall in den Ecken stapelten sich Dosen und Tüten Mit Essen, dazwischen ein paar Bücher.

Saskia beschlichen Zweifel, hierbleiben mit einem grusligen Typen? Sie wusste fast nichts von Luke (außer sie schrieb weiter), und besonders nett war er nicht.

Niedergeschlagen kehrte sie zurück.

Luke blickte auf, als sie eintrat. Mit einem Nicken- welches das Mädchen als freundlich interpretierte- begrüßte er sie.

Sie blieb vor ihm stehen,, Und jetzt?". Mit hochgezogenen Brauen musterte sie sein Gesicht.

Von einem roten, struppigen Bart bedeckt war es, er hatte wache braune, aber feindlich blitzende Augen. Seine Haare waren kurz, rotbraun und strubbelig, und sein blasses Gesicht vernarbt.

Er grinste herablassend.

Ruhig erwiderte er:,, Erkläre ich dir später. Wir sind nicht sicher...wie alt bist du?".

Sie hatte mit vielem gerechnet, damit jedoch nicht.

„, Ich bin sechzehn. Warum?".

Kritisch sah er sie an.

Sein Blick glitt von den glatten schwarzen Haaren über die Hakennase über ihre Figur bis hin zu den tollpatschigen Füßen.

Glaubte er ihr etwa nicht?

Ihr wurde unwohl, warum musterte er sie so?

Doch anscheinend gab es für ihre Unruhe keinen Grund, denn er nickte.,, Hmgut....komm mit. Ich bringe dich", Pause. "Zu anderen Dalshen."

WAS? Saskia starrte ihn perplex an. Er wusste...dass sie eine Dalshe war...? Sie konnte nur starren.

Er meinte lediglich:,, Ja, ich weiß, du bist eine. Ich bin aus deiner Fantasie. Ebenso die anderen-

Jonathan, Hyponos und so. Aber es gibt andere. Sie alle haben ähnliches geschrieben. Sie sind deshalb in deiner Welt.

Ich bring dich zu ihnen."

Kein Lächeln . Nur eiskalte Feindseligkeit, unverhohlene Abscheu.

Ruckartig erfasste ihr Gehirn diese Informationen, sie konnte nur nicken.

„, Was tust du derweil?".

Er schwieg lang, bevor die Antwort kam.

Als er etwas entgegnete, ließ das sie schauern.

„, Ich töte Hyponos".

Kapitel 4

Den Ort, zu dem Luke sie brachte, wollte Saskia am liebsten gleich wieder verlassen.

Eine Höhle war es, ein dunkler Unterschlupf, in dem sich etwa zehn weitere Leute zwischen zwölf und sechzehn befanden.

Mit drei Mädchen verstand Saskia sich auf Anhieb: Rose, eine nette Fünfzehnjährige, Olivia, ein quirliger Wirbelwind, und Lucinda-von allen Lucy genannt- eine intelligente, aber eher ruhige Zwölfjährige.

Trotz der Mädchen konnte Saskia sich aber nicht so richtig konzentrieren, denn immer noch spukte ihr Lukes Satz im Kopf herum.

Sie durfte nicht zulassen, dass er Hyponos tötete! Vielleicht war der ja wichtig, um Saskia zu helfen. Das Geheimnis um ihren Vater aufzuklären oder so etwas.

„Saskia?“, hörte sie Rose' Stimme.„Lucy hat gerade gefragt, was deine Hobbys sind. Und?“, sie seufzte.

Ja, was für Hobbys hatte sie? Schreiben, na klar. Und welche außerdem?

„Ich schreibe gern Geschichten. Ich tanze sehr gut, und reite ganz passabel. Außerdem mag ich Filmabende. Sonst noch was?“, okay...das klang spitzer als beabsichtigt.

Aber wer konnte in so einer Situation schon freundlich sein?

Sie nicht.

Dazu hatte sie zu sehr Angst- aber tun konnte sie gar nichts...

Während in der Höhle weiter munter geschwätzt wurde, verbrachte sie die Zeit in Angst und Unruhe. Wartete. Konnte nicht anders.

Hörte dem Regen zu, der begonnen hatte. Tropfen klatschten an die Höhle.

Jeder brachte einen Klang und einen Buchstaben.

Aus ihnen bildeten sich Lukes Name. Und der Klang seiner Stimme.

Nass schwammen sie in Saskias Kopf. Langsam, ganz gemächlich. Ja, sie hätten Zeit-aber Saskia nicht.

Und während weiter die Tropfen in die Höhle flossen und weitere Namen und Klänge bildeten, während alle um sie redeten, saß Saskia da.

Wartete. Hörte nichts, sah nichts, dachte nichts.

Und ließ die Regentropfen ihre Geschichte schreiben. Zu Ende- wie schön wäre das gewesen. Nein, das Ende musste sie selbst schreiben.

Aber sie wartete nur.

Und er kam immer noch nicht.

Kapitel 5

(Der letzte Teil kommt bald!)